

Vortrag

Ministerpräsident Torsten Albig
zum Abschluss des 4. Seminars des
Vereins zur Förderung der Politischen
Nachwuchsbildung in SH,

Gut Projensdorf,

1. Oktober 2013, 19.00 Uhr:

„Politischer Nachwuchs als Herausforderung für die Parteien“

Redezeit: 20 Minuten

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Gastgeber - Frau und Herr Hassenstein,
sehr geehrter Herr Breitner
sehr geehrter Herr Fröhlich,
liebe Seminar-Absolventinnen und -Absolventen,
werte Gäste,

haben Sie herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer
Abschlussfeier hier auf dem schönen **Gut Projensdorf**.

Sehr gerne bin ich heute hier, und zwar aus **zwei Gründen**.
Zum einen, um Ihnen zu gratulieren. Um ihren Ehrgeiz und Ihre
Ausdauer preisen: 15 Monate lang haben Sie sich intensiv mit
dem **Bohren harter Bretter** beschäftigt, wie der Soziologe Max
Weber das politische Geschäft einmal umschrieb.

Und die **Bandbreite der Themen** war schon ein **dickes Brett**
für sich: Rhetorik, Medienkompetenz und Teamfähigkeit
genauso wie Kenntnisse über Parteien, Kommunalpolitik und
die Arbeit im Betriebs- oder Personalrat.

Die Betreuung des **Vereins zur Förderung der Politischen
Nachwuchsbildung** hat Sie zu echten Herausforderern
gemacht für **uns „alte Hasen“** in der Politik. Denn das sind Sie
als **politischer Nachwuchs**: eine **Herausforderung für die
Parteien**. Und das ist der **zweite Grund**, weshalb ich gerne auf
das Gut Projensdorf gekommen bin: Um mich auch heute
Abend dieser Herausforderung zu stellen. Um Ihnen **zuzuhören**
und mit Ihnen zu **diskutieren**.

Meine Damen und Herren,

auch wenn wir den Trend zu immer niedrigeren

Wahlbeteiligungen am 22. September aufgehalten haben:

Unser politisches System steckt in der Krise. Bei der

Wahlbeteiligung zeigt der **Pfeil** sonst **meist nach unten**. Und auch bei den **Mitgliederzahlen der Parteien**.

Warum ist das so? Vielleicht darf ich etwas ketzerisch fragen:

Warum brauchen wir überhaupt einen **Verein zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung**? Warum drängt sich der Nachwuchs nicht von sich aus den Parteien auf? Warum müssen wir ihn fördern?

Warum sind Parteien so wenig attraktiv? **Politiker** auf der

Beliebtheits-Skala der Berufe so weit unten?

Die Antwort darauf hat viele Facetten. Ich denke, es hat viel mit der **Organisation von Parteien** zu tun. Denn die stammt aus einer Zeit, als die Bindung an die Partei noch viel stärker vom **gesellschaftlichen Milieu** geprägt war.

Und diese Milieus haben sich heute zu großen Teilen aufgelöst.

Zumindest sind sie **nicht mehr so eng gestrickt**.

Vor **hundert Jahren** hat die Mitgliedschaft zum Beispiel in der SPD oft das **ganze Leben** bestimmt. Untergruppen der Partei haben auch die damals noch **sehr viel knappere Freizeit** eines jungen Arbeiters, einer jungen Arbeiterin geprägt.

Es gab parteinahe Sportclubs, Lesezirkel, Musikgruppen, Sommerlager. Da war das **Wählen selbstverständlich**. Zumindest für den jungen Arbeiter: Die junge Arbeiterin hatte ja **noch kein Wahlrecht**.

Heute ist das anders. Wir spielen Fußball mit **einer** Gruppe von Freunden, spielen **mit anderen** in einer Band, und mit **wieder anderen** sitzen wir in der Kneipe und politisieren. Lesen tun wir allein am **Kindle**. Und mit einer Partei steht weder der Sport noch die Band noch das Leseverhalten in einem Zusammenhang.

Doch die Parteien sind auch heute noch in Ortsverbänden und Kreisverbänden organisiert. **Teils recht hierarchisch** organisiert. **Fremdeln** oft noch mit dem **Internet**.

Zeigen sich als „**closed shop**“, gerade sprachlich: Wer sich bei seinem allerersten Ortsverbandstreffen durch den Wust an **Abkürzungen, Fach-Chinesisch** und **Insider-Witzen** gehandelt hat, der hat schon ein **ziemlich hartes Brett gebohrt**.

Und nach **vielen weiteren** Sitzungen ist es geschafft: Der ehemalige Neuling ist selbst ein Insider oder eine Insiderin. Und redet so, dass ihn der **neue** Neuling nicht versteht.

So **richtig attraktiv** ist das **nicht**. Nun muss Politik nicht in erster Linie attraktiv sein. **Sondern gut**. Aber um Sie und andere für die politische Arbeit zu gewinnen, müssen wir Parteien uns schon von einer **anderen Seite** zeigen:

- Ohne Hemmschwellen für Neu- und Seiteneinsteiger.
- Ohne Hemmschwellen für Frauen.
- Für Menschen mit Migrationshintergrund. Denn die sind in der Politik immer noch **unterrepräsentiert**.

Gute Politik **für die gesamte Gesellschaft** ist nur möglich, wenn auch Vertreterinnen und Vertreter aller gesellschaftlichen Gruppen daran mitarbeiten.

Gute Politik ist nur dann möglich, wenn sich **möglichst viele** dem **Wettbewerb um die beste Idee** stellen. Und gute Politik braucht auch Erfahrung. Und die bekommt man nur, wenn man **möglichst jung** in die Politik einsteigt. So wie Sie.

Meine Damen und Herren,

Der in Kiel geborene Politologe **Theodor Eschenburg** hat einmal gesagt:

„Demokraten fallen nicht vom Himmel.“

Demokratie kann man **erlernen**. Am besten, **indem man sie lebt**. Wahlen gibt es ja nicht nur im politischen Raum - Wahlen gibt es in Schulen, an der Uni, auf Elternabenden und in Betrieben.

Daraus gehen Klassensprecher hervor, Elternsprecher, Betriebs- und Personalräte sowie an der Uni der **AStA**. Alles **kleine und große Schulen der Demokratie**:

Kirchengemeinden wählen ihren Vorstand, Sportvereine ihren Gerätewart, Bürgerinitiativen ihren Sprecher.

Eines ist diesen Wahlen gleich: Sie funktionieren nur mit **ehrenamtlichem Engagement**. Sie funktionieren nur, wenn Menschen bereit sind, einen Teil ihrer **Freizeit zu opfern**. Wie bei den politischen Parteien auch. Viele sind nach wie vor bereit, sich einzubringen.

Aber eben woanders, nicht mehr unbedingt in politischen Parteien. Politik wird heute immer öfter **außerhalb der Parteien** gemacht:

- in Bürgerinitiativen,
- auf Kirchentagen,
- in Gewerkschaften,
- in Umweltschutzinitiativen
- oder auch beim ADAC und vielen anderen Interessenvertretungen.

Und Politik wird auf anderen Wegen kommuniziert. Welche Wahlsendung hätte **zu Zeiten Helmut Kohls** einen eigenen Korrespondenten dafür abgestellt, „**das Netz**“ zu beobachten? Auf Tweets und Blogs zu achten?

Welcher seriöse Journalist hätte versucht, am **Krawattenmuster des Kanzlers** mögliche Koalitionen herauszulesen?

Bei **Angela Merkels Halsketten** wird das heute gemacht.

Meine Damen und Herren,

das sind Herausforderungen, vor denen wir **gemeinsam** stehen. Und vor die **Ihre Generation** uns Parteien stellt: Wir müssen aufpassen, dass potentielle Nachwuchspolitikerinnen und -politiker sich nicht **ausschließlich jenseits** der Parteien gesellschaftlich engagieren.

Und wir müssen all jenen gerade jungen Menschen, die sich **jenseits** der Parteien politisch betätigen, zwei Dinge sagen:

- Es ist toll, dass Ihr Euch einbringt.
- Aber wenn Ihr Eure politischen Ideen auch **umsetzen** wollt, dann geht das in einer **parlamentarischen** Demokratie nur über die **Parlamente**. Und damit fast zwangsläufig über die Parteien.

Partei und Bürgerbewegung: Das ist **kein Entweder-Oder**. Das ist ein **Sowohl-Als-Auch**. Wir Parteipolitiker müssen alles tun, um neue Themen mit an Bord zu nehmen. Und zugleich müssen wir **Menschen mit neuen Themen** mit ins Boot holen.

Und das geht heute nur über **moderne Kommunikation**. Wenn die politische Debatte sich zum Teil auf Twitter und in Blogs abspielt, dann müssen wir **diesen Schritt mitgehen**.

Und zugleich darauf achten, dass die Demokratisierung der Kommunikationswege die **politische Debatte nicht verflacht**. Nur weil wir uns fürs Twittern und Bloggen zu schade sind.

Es kann nicht sein, dass die „**Schland**“-**Kette** der Kanzlerin am Tag **nach dem TV-Duell** wichtiger gewesen sein soll als die **politischen Inhalte**. Auch im Internet lassen sich **harte Bretter bohren**.

Meine Damen und Herren,

Sie haben in den vergangenen Monaten gelernt, auch **jenseits der eigenen Ansichten** den Dialog zu führen. Und **Kompromisse** zu suchen.

In der **angelsächsischen** Welt gibt es eine etwas andere Art der politischen Nachwuchsbildung: Dort gibt es zum Teil schon seit **Jahrhunderten** Debattier-Clubs an den Universitäten.

Weltberühmt sind die **debating societies** in Oxford und Cambridge, wo sich auch mal **frühere Präsidenten der USA** den Studentinnen und Studenten stellen. Oder der **Dalai Lama**.

Es gibt diese Clubs an **fast jeder Uni**. Und an vielen Schulen. Auch einige **deutsche Unis** sind inzwischen **nachgezogen** - so wird etwa an der **Universität Kiel seit 18 Jahren** im Debattierclub diskutiert.

Das **Debattieren** ist an den angelsächsischen Unis eine Art **sportliche Disziplin**. Es gibt Wettbewerbe, und sogar eine Debattier-**Weltmeisterschaft**.

Der **Clou**: Das Thema des Debattierwettbewerbs ist vorher bekannt. Aber **nicht**, auf **welcher Seite Du stehst**. Das wird kurz vorher **per Los** bestimmt.

Und die Themen gehen ran an die **eigene Weltanschauung**.

Bin ich:

- für oder gegen das Recht auf Schwangerschaftsabbruch?
- für oder gegen einen von fast allen Regeln befreiten Kapitalismus?
- für oder gegen das Recht auf freie Meinungsäußerung **auch für einen Holocaust-Leugner?**
- ja sogar: Gibt es einen Gott oder nicht?

Und die Antwort darauf geben die Teilnehmer im Wettbewerb mit anderen Diskutanten. **Nach Wurf einer Münze**.

Spötter würden sagen, dass ein wenig politische und weltanschauliche **Wendigkeit** im Politikbetrieb **gar nicht so schlecht** ist.

Ich denke eher: Wichtig ist es, den **Ansatzpunkt** meines politischen Gegenübers zu **verstehen**. In der Auseinandersetzung ist es nicht schlecht, wenn ich nicht nur die **Stärken und Schwächen meiner** Argumentation kenne. Sondern **auch die der Gegenseite**.

Und das schaffe ich, wenn ich lerne, mich in die Argumentation der **Anderen** so weit **hineinzudenken**, dass ich auch selbst so argumentieren könnte.

Es geht dabei gar nicht um einen strategischen Vorteil in der Debatte. **Nicht darum**, den Anderen **einen Schritt voraus** zu sein.

Etwas anderes ist hier wichtig: Nur wenn ich mich bemühe, mein Gegenüber **wirklich zu verstehen**, dann erkenne ich auch den **Raum für Kompromisse**. Es gibt ja meist gute und stichhaltige Argumente für beide Seiten einer Debatte. Politik ist deshalb auch die Kunst,

- abzuwägen,
- aufeinander zuzugehen,
- **Gemeinsamkeiten** zu finden, auf deren Basis eine **Lösung** entsteht, die möglichst viele Menschen

zufrieden stellt.

Gerade **hier in Schleswig-Holstein** hatten wir lange eine sehr **harte**, sehr **unversöhnliche** politische **Debatten-Kultur**.

Das bringt unser Land jedoch **nicht in die Zukunft**. Aufgabe moderner Politik ist es doch, **ruhig** und **effizient** nach Antworten zu suchen auf die drängenden Fragen unserer Zeit. Und diese Antworten auch zu finden und in die Praxis umzusetzen.

Dafür braucht es **Dialog** und einen **Grundkonsens** darüber, wohin es gehen soll mit unserem Land. Mit unserer Gesellschaft.

Ich bin mir sicher, dass **Ihr Training** der vergangenen 15 Monaten Sie **fit gemacht** hat für diesen **Dialog**. Für die **politische Praxis**. Für die Herausforderungen der Politik auf lokaler, regionaler, deutschlandweiter und europäischer Ebene.

Meine Damen und Herren,

der eingangs zitierte Max Weber hat 1919 geschrieben:

„Man kann sagen, dass **drei Qualitäten** vornehmlich **entscheidend** sind für den Politiker:

Leidenschaft - Verantwortungsgefühl - Augenmaß.“

Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss dieses Seminars.

Fordern Sie uns „**alte Hasen**“ also heraus! Bohren wir gemeinsam **harte Bretter**.